

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

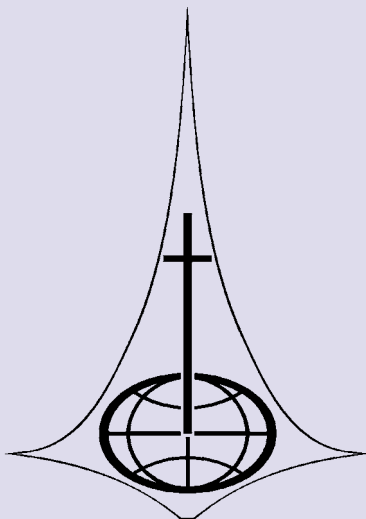
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird
als Informationsdienst des Lutherischen
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies
nicht besonders vermerkt ist, nicht die
Haltung oder Meinung des LWB oder
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Auf dem Weg zu einer Gemeinschaft der Kommunikation

Während die Argentinierin Evelyn Heck (27) am Computer Textbausteine und Bilder zum fertigen Seitenlayout zusammenfügt, laufen auch im Nebenzimmer die Computer auf Hochtouren. Hier sitzt der Äthiopier Yohannes Hailu (31) zusammen mit Meghan Johnston (26) aus den USA und dem Brasilianer Josias Wagner (27) und bastelt an einer Webseite zum Thema HIV/AIDS. Ein paar Türen weiter spielt der junge Ungar Dénes Horváth (20) im Tonstudio auf seiner Gitarre die Hintergrundmusik zu einem Hörfunkbeitrag ein.

Es ist Mittwoch, der 27. April. Bis in die frühen Morgenstunden arbeiten fünf Teams im Mediencenter Crec Avex bei Lyon (Frankreich) an Nachrichtmeldungen, einer Zeitschrift, einem Radio-Feature, einer Webseite und einem Videobeitrag. Für den kommenden Morgen ist die Präsentation der fertigen Ergebnisse geplant. Was aussieht wie der Alltag in einem internationalen Medienhaus, ist die heisse Phase eines vom Lutherischen Weltbund (LWB) durchgeführten Workshops für junge KommunikatorInnen.



Bis spät in die Nacht teilen die TeilnehmerInnen der LWB-Jugendkonsultation in Crec Avex (Frankreich) an Inhalt und Aufbau der Zeitschrift zum Thema HIV/AIDS.
© LWB/D.-M. Gröttsch

(Siehe Seite 5)

Themen dieser Ausgabe

Kirchentag ist ein Geschenk an die weltweite, universale Kirche..... 3

Als ein Geschenk an die weltweite, universale Kirche hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, die Kirchentagsbewegung in Deutschland bezeichnet. Wenn es gelänge, den Kirchentag als einen gemeinsamen Kirchentag der ChristInnen weltweit, als „unseren Kirchentag“ zu verstehen, wäre dies ein bedeutendes Zeichen in einer globalisierten Welt, so Noko...

Schwerpunkte: Sich wandelnde Kirchenkonzepte sowie Rolle der Kirche in europäischer Gesellschaft... 7

Unter dem Thema „Befreit zur Gemeinschaft – Lutherische Kirchen, ein heilende Gemeinschaft in Europa“ findet die Europäische KirchenleiterInnenkonferenz des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 8. bis 13. Juni in Reykholt (Island) statt...

LWB-Generalsekretär: Simbawes Präsident soll Armut bekämpfen und nicht die Armen..... 11

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat den Präsident Simbawes, Robert Mugabe, dazu aufgefordert, sich für die Einstellung der rücksichtslosen Zwangsräumungen durch Polizei und Sicherheitskräfte in der simbawischen Hauptstadt Harare und anderen Städten einzusetzen...

Guatemala: Gemeinden der Maya Q'eqchi kämpfen für ihre Rechte... 15

Die lokalen Gemeinschaften im rund 320 Kilometer von Guatemala City entfernten El Estor kämpfen unablässig für eine gesündere Umwelt und bessere Gesundheitsversorgung...

Aus dem Inhalt

Communio

- 3..... Kirchentag ist ein Geschenk an die weltweite, universale Kirche
- 4..... Aussicht auf Versöhnung im Kirchenstreit Lutherischer Kirche Christi in Nigeria
- 4..... Helsinki: Lutherischer Bischof plädiert für gemeinsames Abendmahl mit KatholikInnen
- 5..... Lutherische Bischöfinnen und Kirchenpräsidentinnen tagen in Genf
- 5..... Auf dem Weg zu einer Gemeinschaft der Kommunikation

Europäische KirchenleiterInnenkonferenz des LWB, 8. bis 13. Juni in Reykholt (Island)

- 7Schwerpunkte: Sich wandelnde Kirchenkonzepte sowie Rolle der Kirche in europäischer Gesellschaft
- 7..... Estnischer Erzbischof i. R. Jaan Kiivit ruft zur Partnerschaft im Dialog auf
- 8..... Die Kirche verkümmert, wenn sie keine Vision hat
- 9..... Kirchen in Europa müssen von ihren Schwesterkirchen im Süden lernen
- 10..... Partnerschaft basiert auf Gleichheit und geistiger Gemeinschaft

LWB-Sekretariat

- 11..... LWB-Generalsekretär: Simbabwe Präsident soll Armut bekämpfen und nicht die Armen
- 11..... LWB-Generalsekretär gratuliert neu gewähltem KEK-Generalsekretär
- 12..... Plädoyer für den Einsatz des LWB zugunsten erweiterter Ökumenischer Versammlung
- 13..... Verzicht auf gentechnisch veränderte Lebensmittel
- 14..... Kirchen müssen gemeinsamen Weg gehen, teilen und sich gegenseitig stärken

Features & Themen

- 15..... Guatemala: Gemeinden der Maya Q'eqchi kämpfen für ihre Rechte

Kurznachrichten

- 2..... Österreich: Generalsynode verabschiedet „Kirchenverfassung neu“
- 10..... Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia ordiniert erstmals Pfarrerinnen
- 10..... VELKD-Pressesprecher Udo Hahn wechselte ins EKD-Kirchenamt

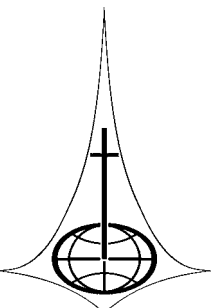
Österreich: Generalsynode verabschiedet „Kirchenverfassung neu“

Nach einer umfassenden Totalrevision hat die Generalsynode der Evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Österreich die „Kirchenverfassung neu“ beschlossen. Die von Oberkirchenrat Robert Kauer und Landessuperintendent in Ruhe Hofrat Peter Karner erstellte Neubearbeitung des für die evangelische Kirche grundlegenden Gesetzeswerkes, das auf das Jahr 1949 zurückgeht, wurde am 18. Mai in Wien (Österreich) mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Vorausgegangen war dem Beschluss eine ausführliche Diskussion, die zu einer Reihe von Änderungen, insbesondere bei Formulierungen zum Kirchenverständnis und im Bereich der Aufgaben des Pfarrdienstes, geführt hatte. Weitere Änderungsanträge zu einzelnen Bestimmungen wurden dem Theologischen Ausschuss und dem Rechts- und Verfassungsausschuss der Synode zugewiesen. Darüber hinaus richteten beide Ausschüsse einen gemeinsamen Unterausschuss zur Bearbeitung anstehender Fragen ein. Auch unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtergerechtigkeit sollen die Paragraphen der „Kirchenverfassung neu“ noch durchgearbeitet werden.

Wie der stellvertretende juristische Oberkirchenrat Prof. Dr. Raoul Kneucker vor der Synode erklärte, seien die Hauptziele der Redaktion der Kirchenverfassung die systematische Trennung von grundsätzlichen Verfassungsregelungen und Einzelgesetzen sowie die Neuordnung des Gesetzesmaterials zum Zweck einer „Bilanz des Rechtsbestandes“ der evangelischen Kirche. Dies sei entscheidend für die rechtliche Weiterentwicklung der Kirche.

Zur Evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Österreich gehören die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich mit rund 322.000 Mitgliedern sowie die Evangelische Kirche Helvetischen Bekenntnisses in Österreich mit 19.500 Mitgliedern. Beide Kirchen bilden weder eine Bekenntnis- noch eine Verwaltungsunion. Sie arbeiten aber in vielen Bereichen eng zusammen und haben „zur Wahrung ihrer gemeinsamen Belange“ die Evangelische Kirche A. und H. B. in Österreich gebildet. Die Evangelische Kirche A. B. gehört seit 1947 zum Lutherischen Weltbund. (264 Wörter)
(Nach einem Beitrag von epdÖ, Evangelischer Presse-dienst für Österreich.)



Kirchentag ist ein Geschenk an die weltweite, universale Kirche

LWB-Generalsekretär Noko: Ausbildungsprogramme für PfarrerInnen müssen angepasst werden

Genf, 7. Juni 2005 (LWI) – Als ein Geschenk an die weltweite, universale Kirche hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, die Kirchentagsbewegung in Deutschland bezeichnet. Wenn es gelänge, den Kirchentag als einen gemeinsamen Kirchentag der ChristInnen weltweit, als „unseren Kirchentag“ zu verstehen, wäre dies ein bedeutendes Zeichen in einer globalisierten Welt, so Noko im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI).

Aus seiner Sicht stelle der Kirchentag eine einzigartige Möglichkeit dar, dass die evangelische Laienbewegung und auch die Kirchen der Öffentlichkeit ihre Botschaft vermitteln könnten. Im Gegenzug habe die Öffentlichkeit die Chance, auf diese Botschaft

zu reagieren, so Noko im Blick auf seine Teilnahme am 30. Deutschen Evangelisch Kirchentag (DEKT), der vom 25. bis 29. Mai in Hannover (Deutschland) stattfand.

Beeindruckt zeigte sich Noko von der Vielzahl an VertreterInnen aus Politik und Wirtschaft, die die Einladung des Kirchentages akzeptiert und öffentlich Rede und Antwort gestanden hätten.

Der Kirchentag setze wichtige Zeichen insbesondere als Bewegung evangelischer Laien. Seine Stärke liege auch darin, dass er jedes Mal in einer anderen deutschen Stadt stattfindet.

Für ihn stelle der Kirchentag auch einen Ort der Bildung dar, betonte Noko. So sei ihm während der Tage in Hannover deutlich geworden, dass die Ausbildungsprogramme für Geistliche an die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angepasst werden müssten, um PfarrerInnen ausreichend für ihre Leitungsaufgaben zuzurüsten.

Ein weiterer Schwerpunkt sei die Gottesdienstgestaltung. Zu fragen sei, so Noko, ob die Fixierung auf Sonntagsgottesdienste ausreiche. Gerade der Kirchentag in Hannover habe wieder zahlreiche innovative und akzeptable Alternativen des Feierns von Gottesdiensten aufgezeigt. Hierzu gehöre auch die Öffnung für gemeinsame religiöse Feiern mit VertreterInnen anderer Konfessionen sowie die Schaffung von Freiräumen zum Dialog mit anderen Religionen.

Während des Kirchentages in Hannover beteiligte sich LWB-Generalsekretär Noko am SchülerInnenforum „Ist Glauben die Antwort?“ des Themenbereichs 2: „Wie wollen wir leben?“. Weiterhin wirkte er an der liturgischen



LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (li.) besucht den Stand des Deutschen Nationalkomitees des LWB auf dem Kirchentag in Hannover. Dompfarrer Matthias Gürtler (re.) aus Greifswald füllt ihm eine Portion Reis ab. Es ist die Tagesration, die Flüchtlinge erhalten. © LWB/Rainer Lang

Feier zur Halbzeit der Dekade „Gewalt überwinden“ des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) mit. Gemeinsam mit der Bischöfin der gastgebenden Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Margot Kässmann, leitete Noko die Austeilung des Abendmahls.

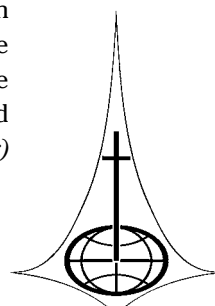
Bereits im Vorfeld des Kirchentages hatte Noko am ersten „Global Network Congress“ teilgenommen, der vom 23. bis 25. Mai in der Evangelischen Akademie Loccum (Deutschland) stattfand. An der Tagung unter dem Titel „Werte – Wirtschaft – Weltgemeinschaft“ nahmen rund 160 Kirchentags-ReferentInnen aus 35 Ländern teil. Die ExpertInnen aus Wirtschaft, Medien, Politik, Religionsgemeinschaften und Kirchen diskutierten das Thema Globalisierung, das beim Kirchentag in der Themenhalle Globalisierung im Mittelpunkt stand.

Am 30. DEKT in Hannover mit seinen 3.000 Veranstaltungen nahmen rund 105.000 DauerbesucherInnen teil. Nach Angaben der Veranstalter besuchten insgesamt bis zu 400.000 Menschen den Kirchentag. Über 5.000 internationale Gäste kamen aus 90 Ländern.

Eine Öffnung des Kirchentages für Europa und dann zu einem weltweiten Treffen kann sich für die nächsten Jahre auch DEKT-Präsident Prof. Dr. Eckhard Nagel vorstellen. Schon jetzt sei der Kirchentag die grösste christliche Laienbewegung der Welt, so Nagel.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag wurde 1949 als unabhängige Bewegung evangelischer Laien in Hannover gegründet und versteht sich als „eine freie Bewegung von Menschen, die der christliche Glaube und das Engagement für die Zukunft von Kirche und Welt zusammenführt“.

(529 Wörter)



Aussicht auf Versöhnung im Kirchenstreit Lutherischer Kirche Christi in Nigeria

LWB-Generalsekretär Noko leitet Schlichtungsversammlung

Abuja (Nigeria)/Genf, 11. Juni 2005 (LWI) – Bereitschaft zur Versöhnung haben die Konfliktparteien einer internen Auseinandersetzung, die die Lutherische Kirche Christi in Nigeria (LKCIN) seit zehn Jahren spaltet, signalisiert. Anfang Juni wurde ein Verständigungsmemorandum unterzeichnet, in dem die Beteiligten ihre Bereitschaft zur Versöhnung und zum weiteren Handeln als eine Kirche erklären.

Bei einer Schlichtungsversammlung vom 5. bis 6. Juni in Abuja (Nigeria) einigten sich die VertreterInnen der Diözesangruppen sowie Gruppen, die nicht zur LKCIN-Diözese gehören, darauf, alle seit 1995 eingeleiteten Gerichtsverfahren auszusetzen. Die Schlichtung wurde vom Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, geleitet. Das Memorandum wurde von je sieben VertreterInnen beider Gruppen unterzeichnet.

Das Ausmass des Konflikts bedrohte nicht nur die Einheit der Kirche, sondern auch den politischen Frieden im Bundesstaat Adamawa, wo die LKCIN ihren Hauptsitz hat, sowie in ganz Nigeria. Die Auseinandersetzung habe „Mission und Dienst“ der LKCIN beeinträchtigt und „Verletzungen in Familien, bei einzelnen Kirchenmitgliedern und in der Öffentlichkeit“ verursacht, wie beide Parteien im Versöhnungsmemorandum festhielten.

In bisherige Schlichtungsversuche, die jedoch erfolglos blieben, waren sowohl der LWB und regionale sowie internationale ökumenische Organisationen als auch der nigerianische Präsident Olusegun Obasanjo einbezogen. Im Vorfeld der Schlichtungsversammlung in Abuja wurden von LWB-Generalsekretär Noko getrennte Gespräche mit dem Gouverneur des Bundesstaates Adamawa und mit Stammesführern geführt.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung standen die Verfassungen der LKCIN von 1988 und 1995. Beide Parteien einigten sich daher darauf, eine Kommission zur Revision der Verfassung einzusetzen, die die strittigen Abschnitte

prüfen soll. Das zehnköpfige Team, das zu gleichen Teilen aus VertreterInnen beider Konfliktparteien besteht, soll in drei Monaten eine neue LKCIN-Verfassung vorlegen.

Der Kirchenkonflikt hatte die Einrichtung verschiedener administrativer kirchlicher Strukturen zur Folge. Unabhängig voneinander erfolgte die Ordination von Pfarrern, die Einsetzung von Bischöfen sowie des Erzbischofs. Im Verständigungsmemorandum einigten sich beide Parteien auf die Einrichtung eines Komitees, das „die Strukturen prüfen und Vorschläge unterbreiten soll, wie diese innerhalb einer versöhnten LKCIN in Übereinstimmung mit der revidierten LKCIN-Verfassung in einer für alle annehmbaren Weise angeglichen werden können“. Sie beschlossen, dass alle geschlossenen Kirchen „mit sofortiger Wirkung“ wieder geöffnet werden sollen.

Voraussetzung für eine friedliche Koexistenz innerhalb der LKCIN unter Einschluss aller betroffener Gemeinden ist, dass die Kirchenbasis das Memorandum der LKCIN-Parteien aufnimmt. Es wurde vereinbart, dass die Leitung auf beiden Seiten ihre Kirchenmitglieder umfassend und nachdrücklich über das unterschriebene Dokument informiert, was eine Übersetzung in die Sprache Hausa einschliesst. Geplant sind gemeinsame Treffen von Pfarrern sowie von Frauen- und Jugendgruppen, um über die Unterzeichnung des Memorandums zu informieren.

Die Delegation der LKCIN-Diözesangruppen wurde von Erzbischof Nemuel A. Babba geleitet, die Delegation der nicht mehr zur LKCIN gehörenden Gemeinden von Pfr. Dr. Danu H. Wonosikou. Als offizielle Zeugen der Unterzeichnung fungierten LWB-Generalsekretär Noko und der Afrikareferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), Pfr. Dr. Musa P. Filibus.

In Nigeria sind zwei lutherische Kirchen Mitglied des LWB, die LKCIN mit über 1,2 Millionen Mitgliedern sowie die Lutherische Kirche Nigerias mit 135.000 Mitgliedern. (493 Wörter)

Helsinki: Lutherischer Bischof plädiert für gemeinsames Abendmahl mit KatholikInnen

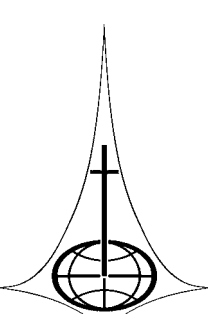
Bischof Eero Huovinen: „Wir sehnen uns nach einem gemeinsamen Tisch“

Bari (Italien)/Genf, 17. Juni 2005 (LWI) – Der finnische Bischof Dr. Eero Huovinen hat anlässlich der jährlichen Zusammenkunft von KatholikInnen mit dem Ziel eines verstärkten Engagements für die Heilige Kommunion zu gemeinsamen Eucharistiefiern von KatholikInnen und LutheranerInnen aufgerufen.

„Es ist unser glühender Wunsch, dass wir Lutheraner und LutheranerInnen zusammen mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern am gemeinsamen Kommunionstisch niederknien können“, erklärte Eero

Huovinen, Bischof der Diözese Helsinki der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF), während des 24. nationalen eucharistischen Kongresses, der vom 21. bis 29. Mai in Bari (Italien) stattfand.

„Wir sehnen uns nach einem gemeinsamen Tisch, denn die Heilige Eucharistie ist das Sakrament der realen Gegenwart Christi“, so Huovinen. Sein Aufruf zur Einheit am 25. Mai – der Tag, den der Kongress der Ökumene widmete – wurde von den TeilnehmerInnen mit Beifall aufgenommen.



Nach Überzeugung des Bischofs von Helsinki achten und feiern KatholikInnen und LutheranerInnen gleichermaßen die Eucharistie, und deshalb sollten die Kirchen nach Einheit streben. „Der Glaube an die reale Gegenwart Christi bei der Eucharistie hat uns Lutheraner und LutheranerInnen sowie Katholiken und Katholikinnen stets vereint“, erklärte er. „Wir wollten immer darauf vertrauen, dass Christus selbst bei der Heiligen Eucharistie in Brot und Wein gegenwärtig ist, wahrhaft und substantiell – *vere et substantialiter* – und dem getauften Gläubigen die Realität der Rettung vermittelt. Als Gemeinschaft



Bischof Dr. Eero Huovinen aus Finnland, LWB-Vizepräsident für die Region Nordische Länder. © LWB/H. Putsman

lebt die Kirche in der wahren Bedeutung des Begriffs *de eucharistia* (Danksagung, Anm. d. Red.) aus dem Mysterium und Geschenk der Eucharistie.“

Huovinen's Wunsch nach einem gemeinsamen Tisch entspringt seiner Überzeugung, dass die Kirchen zu einer Gemeinschaft des Glaubens und Praktizierens grundlegender Wahrheiten finden müssen, bevor sie sich am Tisch vereinen können. „Die gemeinsame Heilige Eucharistie verlangt besondere Anstrengungen“, betonte der

Bischof. „Das Ziel der sichtbaren Einheit und eines gemeinsamen Abendmahls erfordert ein tieferes Vordringen zu den Wurzeln unseres christlichen Glaubens“, fügte er hinzu.

Huovinen, seit 2003 Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die LWB-Region Nordische Länder, hofft, dass die Kirchen die nötigen Schritte für eine gemeinsame Abendmahlsfeier gehen werden. Dass dem Kongress die Ökumene ein besonderes Anliegen sei, könne, so der Bischof, bereits einer dieser Schritte sein.

Als wesentlicher Meilenstein auf dem Weg der fortdauernden bilateralen Beziehungen

und des Dialogs zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen gilt die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE). Mit der Unterzeichnung der GE am 31. Oktober 1999 in Augsburg (Deutschland) durch VertreterInnen des LWB und des Vatikans erzielten LutheranerInnen und KatholikInnen nach einem über 30-jährigen Dialog ein historisches Übereinkommen in einem Lehrstreit, der entscheidend zur Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts beigetragen hatte. (427 Wörter)

Lutherische Bischöfinnen und Kirchenpräsidentinnen tagen in Genf

Im Mittelpunkt stehen kontextuelle Herausforderungen an Kirchenleitungen

Genf, 16. Juni 2005 (LWI) – Die Untersuchung gemeinsamer Führungsmodelle steht im Mittelpunkt einer Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB), an der 14 Bischöfinnen, Präsidentinnen und Kirchenleiterinnen aus LWB-Mitgliedskirchen teilnehmen. Die Teilnehmerinnen der Tagung, die vom 16. bis 19. Juni im Genfer LWB-Sekretariat stattfindet, wollen gemeinsame Führungsmodelle auf ihre Eignung im Blick auf die Herausforderungen, denen die Kirchen in ihrem jeweils spezifischen Kontext und global gegenüberstehen, prüfen.

Ziel der Konferenz, die vom Referat Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert wurde, ist es, ein Forum für Bischöfinnen und Präsidentinnen von LWB-Mitgliedskirchen zu schaffen, in dem sie voneinander lernen und ihre Praxiserfahrungen austauschen können. Die Teilnehmerinnen werden aktuelle Informationen über die Prioritäten der in Genf ansässigen kirchlichen Organisatio-

nen erhalten und darüber diskutieren, inwieweit diese sich auf das Leben der Kirchen auswirken. Die Konferenz soll weiterhin als Plattform bei der Reflexion darüber dienen, was es heisst, Kirche im heutigen Kontext zu sein.

Diskussionsthemen sind unter anderem auf Werten basierendes Führungsverhalten, Kirchentradition und Kirchenerneuerung, das bischöfliche Amt innerhalb der Apostolizität der Kirche sowie Gerechtigkeit als Mission der Kirche.

Die Bischöfinnen und Präsidentinnen repräsentieren LWB-Mitgliedskirchen in Deutschland, Indien, Kanada, den Niederlanden, Schweden, Südafrika und den USA. Weiterhin nahmen je eine Vertreterin aus Äthiopien und Mittel- und Osteuropa teil, wo bisher keine Frauen in kirchenleitenden Ebenen in LWB-Mitgliedskirchen vertreten sind. (235 Wörter)

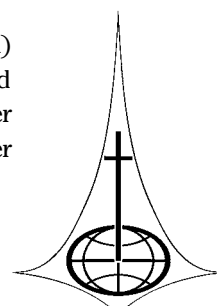
Weitere Berichte zur Tagung der Bischöfinnen und Präsidentinnen finden Sie in der LWI Ausgabe 07/2005.

Auf dem Weg zu einer Gemeinschaft der Kommunikation

Jugendkonsultation für junge Führungskräfte im Kommunikationsbereich

Lyon (Frankreich)/Genf, 22. Juni 2005 (LWI) – Während die Argentinierin Evelyn Heck (27) am Computer Textbausteine und Bilder zum fertigen Seitenlayout zusammenfügt, laufen auch im Nebenzimmer die Computer auf

Hochtouren. Hier sitzt der Äthiopier Yohannes Hailu (31) zusammen mit Meghan Johnston (26) aus den USA und dem Brasilianer Josias Wagner (27) und bastelt an einer Webseite zum Thema HIV/AIDS. Ein paar Türen weiter



spielt der junge Ungar Dénes Horváth (20) im Tonstudio auf seiner Gitarre die Hintergrundmusik zu einem Hörfunkbeitrag ein.

Es ist Mittwoch, der 27. April. Bis in die frühen Morgenstunden arbeiten fünf Teams im Mediacenter Crec Avex bei Lyon (Frankreich) an Nachrichtenmeldungen, einer Zeitschrift, einem Radio-Feature, einer Webseite und einem Videobeitrag. Für den kommenden Morgen ist die Präsentation der fertigen Ergebnisse geplant. Was aussieht wie der Alltag in einem internationalen Medienhaus, ist die heisse Phase eines vom Lutherischen Weltbund (LWB) durchgeführten Workshops für junge KommunikatorInnen.

Nach der Nominierung durch eine der LWB-Mitgliedskirchen und durchlaufenem Bewerbungsverfahren sind insgesamt 26 TeilnehmerInnen im Alter von 18 bis etwa 30 Jahren vom LWB zum Kommunikationsworkshop nach Lyon eingeladen worden. Es ist die erste derartige Schulung für junge KommunikatorInnen aus allen Kontinenten, die das LWB-Büro für Kommunikationsdienste (BKD) zusammen mit der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) durchgeführt hat.

Ausgewählt für das auf drei Jahre angelegte Programm wurden neben WebdesignerInnen und JournalistInnen auch LehrerInnen, TheologInnen und MusikerInnen. Die TeilnehmerInnen kommen aus Äthiopien, Argentinien, Australien, Brasilien, Chile, Deutschland, Finnland, Frankreich, Hongkong, Indien, Kamerun, Kanada, Kolumbien, Kroatien, Madagaskar, Malawi, Mosambik, Norwegen, Polen, Russland, Simbabwe, Ungarn, den USA und den Philippinen.



Im Tonstudio diskutieren die TeilnehmerInnen der Jugendkonsultation Aufbau und Inhalt ihres Radiobeitrags. © LWB/D.-M. Grötzsch

Teamarbeit und gegenseitiger Erfahrungsaustausch bestimmten das Klima der Konsultation: „Leute aus anderen Ländern kennen zu lernen und mit ihnen Erfahrungen auszutauschen, hat meine Perspektive verändert“, betonte der 24-jährige Chilene Rodrigo Covarrubias. Und der Elektrotechnikstudent fügt an: „Ich habe gelernt, wie wir in einem internationalen Team zusammenarbeiten können“. Angeleitet wurden die jungen Erwachsenen von JournalistInnen und Fachleuten aus Australien, Brasilien, Finnland, der Schweiz und den USA.

„Mit dem Programm möchten wir sowohl konzeptionelle als auch technische Fähigkeiten an junge Menschen



Junge Führungskräfte im Kommunikationsbereich heranzubilden, stand im Mittelpunkt der LWB-Jugendkonsultation in Crec Avex (Frankreich). © LWB/D.-M. Grötzsch

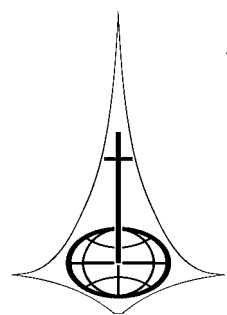
vermitteln, damit sie sich zu einer neuen Generation von MultiplikatorInnen entwickeln können“, erklärte BKD-Direktorin Karin Achtelstetter. Es gehe darum, junge Führungskräfte im Kommunikationsbereich heranzubilden.

Die Konsultation solle zudem die Grundlage für eine weltweite Vernetzung junger KommunikatorInnen legen. Denn „die Generation der 20- und 30-Jährigen wird in neuer, kreativer und zugleich angemessener Weise auf die Herausforderungen reagieren müssen, die die neu entstehende Informationsgesellschaft für lokale Gemeinschaften und Kirchen, wie auch für die globale Gemeinschaft darstellt“, so Achtelstetter.

Neben der praktischen Übung eröffneten daher Referate, Gruppenarbeit und eine Pressekonferenz zum Thema HIV/AIDS Raum für Reflexion über die Herausforderungen für christliche KommunikatorInnen. Philipp Lee, amtierender Direktor des Globalen Studienprogramms und Regionalkoordinator für Europa beim Weltbund für Christliche Kommunikation (World Association for Christian Communication, WACC), hob in seinem Impulsreferat insbesondere die Auseinandersetzung mit weltweiter Armut, Intoleranz, dem Recht auf Kommunikation sowie der Kommunikation für den Frieden hervor. „Es braucht eine Generation, die nicht in einer Kultur des Krieges erzogen wurde, um einen konstruktiven und nachhaltigen Weg nach vorne zu finden“, so Lee.

In Anschluss an den Workshop in Lyon sollen im kommenden Jahr Projekte im Bereich Kommunikation in den Regionen in Absprache mit den jeweiligen Mitgliedskirchen realisiert werden. Jeder Teilnehmer und jede TeilnehmerInnen hat sich hierfür für einen Aufgabenbereich entschieden. So plant die 19-jährige Manisha Mahanandia aus Indien, „einen Rundbrief für die Jugendlichen in meiner Ortsgemeinde“ herauszugeben. Für andere TeilnehmerInnen wird das Projekt hingegen die Entwicklung einer Webseite oder der Dreh eines Videofilms beinhalten. Die jungen Erwachsenen werden dabei von Kontaktpersonen in ihrer Region betreut. Im dritten Jahr soll eine Tagung und die Auswertung der Projekte das Programm abschliessen. (614 Wörter)

(Ein Beitrag von Barbara Schneider, Trainee im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)



Schwerpunkte: Sich wandelnde Kirchenkonzepte sowie Rolle der Kirche in europäischer Gesellschaft

Reykholt (Island)/Genf, 7. Juni 2005 (LWI) – Unter dem Thema „Befreit zur Gemeinschaft – Lutherische Kirchen, ein heilende Gemeinschaft in Europa“ findet die Europäische KirchenleiterInnenkonferenz des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 8. bis 13. Juni in Reykholt (Island) statt. An der Konferenz nehmen über 90 BischöfInnen, Superintendenten, PfarrerInnen sowie VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen aus insgesamt 23 europäischen Ländern teil.

Im Mittelpunkt des Treffens stehe unter anderem die Frage, „welche Modelle vom kirchenleitenden Amt passen zu einer Kirche, die von sich selbst sagt, dass sie Gemeinschaft ist“, erklärte Pfr. Dr. Andreas Wöhle, Europareferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) in Genf.

Erörtert würden vor allem sich wandelnde Kirchenkonzepte sowie die Rolle der Kirche in der europäischen Gesellschaft. Auf der Tagesordnung stünde zudem die Auseinandersetzung mit potenziell kirchentrennenden

Themen, die eine besondere Herausforderung für die unterschiedlichen Kirchen Europas darstellten.

Seit rund einem Jahr bereiten VertreterInnen aus den drei europäischen LWB-Regionen – Mittel- und Osteuropa, Mittel- und Westeuropa sowie Nordische Länder – das Treffen vor. „Aufgabe der Veranstaltung in Island ist es, zu ‚kontextualisieren‘, das heisst, in eine europäische Perspektive zu bringen, was der LWB als gesamte Gemeinschaft im globalen Zusammenhang auf der Vollversammlung in Winnipeg (Kanada, Anm. d. Red.) diskutiert und beschlossen hat“, so Wöhle. Die letzte Europäische KirchenleiterInnenkonferenz fand 1999 in Meissen (Deutschland) statt.

Zur LWB-Region Mittel- und Osteuropa gehören 15 LWB-Mitgliedskirchen mit rund 1,77 Millionen Mitgliedern, zur Region Mittel- und Westeuropa 22 Mitgliedskirchen mit 16,32 Millionen Mitgliedern sowie zur Region Nordische Länder sechs Mitgliedskirchen mit 20,5 Millionen Mitgliedern. (254 Wörter)

Estnischer Erzbischof i. R. Jaan Kiivit ruft zur Partnerschaft im Dialog auf

Reykholt (Island)/Genf, 11. Juni 2005 (LWI) – In Anbetracht schwindender Kirchenmitgliederszahlen und einer sich stark verändernden Situation der lutherischen Kirchen in Europa hat Erzbischof i. R. Jaan Kiivit von der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche die europäischen Kirchen zu Offenheit und gegenseitiger Dialogbereitschaft aufgerufen. „Was wir Kirchen tun

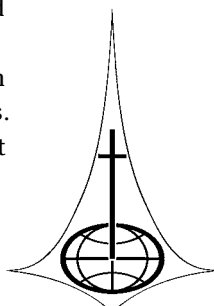
können und tun sollten, ist, ein Partner im Dialog zu sein“, betonte Kiivit auf der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB), die auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Island in Reykholt (Island) stattfindet. Das Treffen stellt eine Diskussionsplattform für die gesellschaftlichen und ekklesiologischen Veränderungen in den lutherischen Kirchen Europas dar.

Religionssoziologisch würden sich, so Kiivit, die Erfahrungen der osteuropäischen Kirchen von den westlichen Erfahrungen „grundsätzlich nicht“ unterscheiden. In Mittel- und Osteuropa sei jedoch der Verlust christlicher Traditionen und Werte nicht „durch allmähliche und fast unmerkliche Abtragung verursacht“ worden, sondern dies sei in den ehemals kommunistisch regierten Staaten durch gewaltsame Zerstörung geschehen. „In dem Prozess der Globalisierung sehen wir, wie ganze Wertsysteme und gesellschaftliche Strukturen verschwinden und durch andere ersetzt werden“, erklärte Kiivit.

Europa zeichne sich, so Kiivit, vor allem durch eine Veränderung der Frömmigkeit aus. „Die Leute verlassen die Kirche. Das tun sie nicht



Jaan Kiivit, Erzbischof i. R. der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, ruft dazu auf, gesellschaftliche Veränderungen nicht als Gefahr für die Kirchen zu sehen.
© LWB/B. Schneider



aus dem Grund, dass sie nicht mehr glauben, sondern weil sie die Kirche nicht mehr brauchen.“ Obgleich viele Kirchen heute leer seien, sei gleichzeitig eine tiefe Sehnsucht nach Religiosität bei einem Grossteil der Menschen zu spüren.

Kiviit rief daher dazu auf, diese sich wandelnde Gesellschaft nicht als Bedrohung anzusehen, sondern als den „Kontext der Kirche, worin sie das Wort Gottes zu verkündigen und die Sakramente zu verwalten hat“. Diese Ausgangslage führe zu ganz neuen Möglichkeiten. Eine Chance läge seiner Meinung nach in der „Verbindung zwischen Kirche und Hochkultur – die Musik, die Dichtung, die darstellende Kunst“. Gerade für die Missionsarbeit sei es wichtig, sich die religiösen Wurzeln



*Die lutherische Hauptstadtkathedrale in Riga (Lettland) ist der grösste Sakralbau im Baltikum.
© LWB*

der Kultur zu vergegenwärtigen. Die Kirche sei schon immer ein Kulturträger gewesen.

Ohne Erinnerung und Gedächtnis könne es keine Heilung geben, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, in seiner Eröffnungsansprache. Jede Kirche habe dabei einerseits ihre eigene Geschichte und sei eingebettet in diese Geschichte. Es sei im Blick auf die gegenwärtigen Herausforderungen darüber hinaus jedoch notwendig, sich an die gemeinsame Geschichte der lutherischen Gemeinschaft zu erinnern, die mit der ersten LWB-Vollversammlung 1947 in Lund (Schweden) ihren Ausgang genommen habe, so Noko.

(393 Wörter)

Die Kirche verkümmert, wenn sie keine Vision hat

Reykholt (Island), 13. Juni 2005 (LWI)
– Die Kirche brauche eine konkrete Utopie, ansonsten drohe sie zu verkümmern, betonte Prof. em. Dr. Jan Hendriks in seinem Vortrag auf der Europäischen KirchenleiterInnenkonferenz des Lutherischen Weltbundes (LWB) im isländischen Reykholt. Der Beitrag des emeritierten Hochschullehrers für Praktische Theologie an der Universität von Amsterdam (Niederlande) stellte die Grundlage der Diskussion über zukunftssträchtige Kirchenmodelle in Europa dar. Hendriks berichtete dabei von Erfahrungen mit sogenannten gastfreundlichen Kirchen.

Sein Konzept von Kirche beschrieb Hendriks als „gastfreundliche Kirche“. Exemplarisch zeichnete Hendriks dies an einer internationalen Gemeinde in Antwerpen nach. Jeden Sonntag würden hier in einem ansonsten von der rechtspopulistischen Partei „Vlaamsch Blok“ beherrschten Stadtteil 24 verschiedene Nationalitäten miteinander Gottesdienst und Abendmahl feiern. Dabei sei nicht eine Nation die Gastgeberin, sondern vielmehr seien alle Nationalitäten beieinander zu Gast. Die gastfreundliche Gemeinde, bei der der Gast im Mittelpunkt stehe, stelle ein pluralistisches Modell dar, so Hendriks.

Zukunftsträchtige Modelle des Gemeindeaufbaus müssten sich auf den Alltag beziehen und sollten die

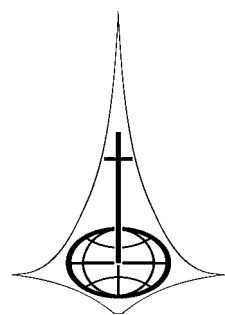


*Gastfreundschaft muss Kultur und Struktur der Gemeinden prägen, betont der Praktische Theologe Prof. em. Jan Hendriks auf der Europäischen KirchenleiterInnenkonferenz in Reykholt (Island).
© LWB/B. Schneider*

Menschen und ihre spezifischen Situationen ernst nehmen, betonte der Theologe. Als Bild für einen gelungenen Gemeindeaufbau verwendete Hendriks die gemeinsame Wanderung, die Raum schaffe für den Gast, füreinander sowie die Begegnung mit dem „ganz Anderen“. Eine gastfreundliche Gemeinde öffne sich für Gäste und mache somit auch die Einladenden selbst zu Gästen. „Von einer gastfreundlichen Gemeinde kann aber erst die Rede sein, wenn Gastfreundlichkeit die Kultur und Struktur der Gemeinde und Kirche prägt.“ Als zukunftsweisend bezeichnete Hendriks die Gemeinschaften von Taizé (Frankreich) und Sant’Egidio (Rom/Italien).

Am Beginn einer Veränderung innerhalb der Kirche stehe eine sogenannte konkrete Utopie. Darunter versteht Hendriks „das tiefe Verlangen nach einer Alternative zur derzeitigen Situation, einen begehren und angemessenen Weg“ sowie Glaube und Vertrauen. „Der Kern der Kirche ist es daher nicht, sich mit Management zu beschäftigen, sondern mit der Mission der Kirche.“ Der Auftrag der Kirche sei nicht Herrschen sondern Dienen. Für das kirchenleitende Amt bedeute dies, „nicht Instruktionen zu erteilen, sondern die gemeinsame Beratung“ zu fördern.

(328 Wörter)



Kirchen in Europa müssen von ihren Schwesterkirchen im Süden lernen

Reykholt (Island)/Genf, 15. Juni 2005 (LWI) – Die Kirchen in Europa müssen von ihren Schwesterkirchen im Süden lernen, betonte Pfr. Dr. Kjell Nordstokke, Direktor der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB), auf der Europäischen KirchenleiterInnenkonferenz im isländischen Reykholt. „Es ist Zeit für gegenseitiges Lernen und das Teilen der Erfahrungen“, so Nordstokke.

In seinem Vortrag nahm Nordstokke Bezug auf das LWB-Dokument „Mission in Context: Transformation, Reconciliation, Empowerment – An LWF Contribution to the Understanding and Practice of Mission.“ (Mission im Kontext: Verwandlung,

Versöhnung und Befähigung. Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission). Das LWB-Missionsdokument wurde vom LWB-Rat auf seiner Tagung im September 2004 in Chavannes-de-Bogis (Schweiz) verabschiedet. Bislang liegt der Text offiziell in englischer Sprache vor.

Das Kerngebiet des Christentums liege nicht länger in Europa, sondern in Lateinamerika, bestimmten Teilen Asiens und in Afrika, betonte Nordstokke. Während die Kirchen im Süden von einem enormen Wachstum ergriffen seien, würden die Kirchen Europas durch die stetig abnehmende Zahl der Kirchenmitglieder zum Umdenken herausgefordert. Mission könne daher nicht länger als eine vom Norden gesteuerte Aktivität in Richtung Süden verstanden werden. Die Kirchen des Südens müssten vielmehr eine Vorbildfunktion für die Entwicklung der Kirchen in Europa haben. Die Konzepte des Südens sollten als „Gabe und Potenzial“ verstanden werden, „für unsere Erneuerung als missionarische Kirchen in unserem Kontext“, so der AME-Direktor.

Die Stimmung in Europa sei von einer weit verbreiteten Angst geprägt. So kennzeichne die Angst vor dem Verlust sozialer Sicherheit, vor zunehmender Immigration sowie wachsender Kriminalität und Gewalt die gesellschaftliche Situation Europas. „Das jüngste ‚Nein‘ zu den Visionen eines vereinten Europas kann als berechtigte Reaktion auf Zentralisation und neo-liberale Ideologie verstanden werden, aber auch als Angst vor der Zukunft und als fehlendes Vertrauen im



AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke fordert die Kirchen Europas dazu auf, missionarisch zu sein. © LWB/H. Putsman

Blick auf politische Projekte“, erklärte Nordstokke.

In Europa habe sich der Trend zur Auswanderung in sein Gegenteil verkehrt. „Zehntausende wandern von Ländern des Südens und auch aus dem Osten nach Europa und Nordamerika ein“, so Nordstokke. Die ImmigrantInnen blieben dabei zumeist unter sich. Eine Integration in das Leben der europäischen Kirchen habe noch nicht stattgefunden. Bislang zeichneten sich die Kirchen in Europa weiterhin durch „die eignen ethnischen Wurzeln, ihre eigene historische soziale Position sowie die Bewahrung von Werten und Interessen des Mittelstandes aus“.

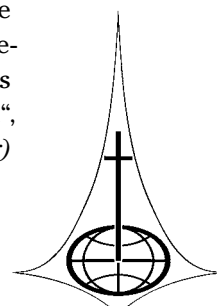
Die lutherischen Kirchen Europas seien vor diesem Hin-

tergrund herausgefordert, missionarisch zu sein. Missionarische Arbeit sei dabei stets ganzheitlich und schliesse sowohl die diakonische Arbeit als auch die Verkündigung des Wortes ein. „Mission äussert sich dabei in Partnerschaft und im Teilen von Ressourcen“, betonte Nordstokke. Die Kirche müsse daran arbeiten, den Graben zwischen Arm und Reich zu überwinden sowie bestehende Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Eine missionarische Kirche sei eine Kirche, die begleite, die bereit sei, gemeinsam mit denen zu gehen, die unterwegs sind, einfühlsam für die Erfahrungen und Fragen der Menschen und dazu befähigt, überraschende gute Nachrichten zu kommunizieren, so Nordstokke. Eine Veränderung schliesse dabei die „Kultur, soziale Struktur, ideologische Systeme und insbesondere Systeme des Glaubens und Werte, die vom Glauben der Menschen bestimmt sind“, ein.

In der sich anschliessenden Diskussion betonte Bischof Herwig Sturm von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich, dass in Europa so viel passiere, „dass wir als Kirchen darauf reagieren müssen“. Die Kirche müsse daher eine Weitsicht dafür entwickeln, was die Kirche in Zukunft brauche. Sturm wies insbesondere auf die Herausforderungen durch den Islam hin. „In Österreich begegnen wir plötzlich Menschen, die grossen Wert auf ihre Religion legen.“ Wie diese Menschen ihre Religion leben und nach religiösen Regeln handeln, „fordert uns heraus, nachzufragen, was uns unser Glaube wert ist“, betonte Sturm.

(591 Wörter)



Partnerschaft basiert auf Gleichheit und geistiger Gemeinschaft

Reykholt (Island), 15. Juni 2005 (LWI) – Die Delegierten der Europäischen KirchenleiterInnenkonferenz haben sich dazu verpflichtet, sich für die Stärkung der lutherischen Gemeinschaft auf weltweiter Ebene einzusetzen.

„Die Partnerschaft zwischen den Kirchen hat sich weiterentwickelt zu einer auf Gleichheit und geistiger Gemeinschaft basierenden Partnerschaft“, so die Abschlusserklärung der Tagung. Gleichzeitig bestünden jedoch immer noch starke Unterschiede zwischen den lutherischen Kirchen in Europa, insbesondere zwischen „grossen“ und „kleinen“ Kirchen sowie zwischen Kirchen in Ost- und Westeuropa.

Dennoch sei es möglich, sich mit potenziell kirchentrennenden Themen wie Frauenordination und Homosexualität „in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts zu beschäftigen“. Aufgabe der europäischen Kirchen sei es, die Rolle von Frauen in kirchlichen Führungspositionen zu stärken. Junge Menschen sollten zudem mehr in entscheidungstragenden Kirchengremien beteiligt werden.

Im Blick auf die gesellschaftliche und soziale Situation in Europa bezeichneten die KirchenleiterInnen Migration als eine grosse Herausforderung für die europäischen

Gesellschaften. Europa brauche in diesem Zusammenhang effektive Regelungen im Blick auf die Garantie der Unantastbarkeit der Würde aller Menschen ungeachtet ihres rechtlichen Status. Gleichzeitig betonten die KirchenleiterInnen: „Wenn wir aktiv werden und die Türen für die Brüder und Schwestern in unserer Mitte öffnen, begeben wir uns auf den Weg, zu gastfreundlichen und willkommen heissenden Kirchen zu werden.“

Die nächste Europäische KirchenleiterInnenkonferenz soll im Jahr 2007 stattfinden. Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit von der Pommerschen Evangelischen Kirche sprach eine Einladung nach Greifswald (Deutschland) aus. Zur Vorbereitung dieses Treffens wurde ein Ausschuss eingesetzt, der im nächsten Jahr mit den Planungen beginnen soll. Die Europäische KirchenleiterInnenkonferenz diene dazu, den Austausch zwischen den unterschiedlichen Formen und Ebenen der Kirchenleitungen in den europäischen Mitgliedskirchen zu erleichtern, so die Delegierten in ihrer Abschlusserklärung. (273 Wörter)

(Die Beiträge zur Europäischen KirchenleiterInnenkonferenz in Island wurden verfasst von Barbara Schneider, Trainee im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)

Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia ordiniert erstmals Pfarrerinnen

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Sambia (ELKSA) hat ihre ersten Pfarrerinnen ordiniert. Im Rahmen eines Festgottesdienstes im Beisein von KirchenleiterInnen benachbarter südafrikanischer Länder leitete der Direktor der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (Lutheran Communion in Southern Africa, LUCSA), Bischof Dr. Ambrose Moyo, die Ordination der drei KandidatInnen – unter ihnen die beiden Frauen Matilda Banda und Doreen Mwanza.

Die Frage der Frauenordination war zuvor jahrelang von den zuständigen Gremien der ELKSA diskutiert worden. Nach Abschluss ihres Theologiestudiums in Tansania hatten sich Banda und Mwanza lange Zeit gedulden müssen, bevor der Kirchenrat sie im Januar 2005 zu seiner Sitzung einlud. „Es war eine frohe Erfahrung für die bei dem Got-

tesdienst anwesenden Männer und Frauen – und für die Frauen ist damit ein Traum wahr geworden“, kommentierte der amtierende ELKSA-Verwaltungssekretär Pfr. Collins Chinsebu die Ordination in der lutherischen Kirche in Matero (Lusaka/Sambia). Chinsebu war der männliche Kandidat, er hatte vor über zwei Jahren sein Theologiestudium am Lutherischen Theologischen Seminar in Umpumulo (Südafrika) abgeschlossen. Alle drei erhielten eine Kirchengemeinde zugewiesen.

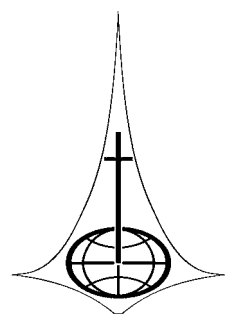
Der Ordinationszeremonie vorausgegangen war ein Workshop von LUCSA-Frauen und JugendleiterInnen zum Thema HIV/AIDS. Die LUCSA umfasst 13 LWB-Mitgliedskirchen in acht Ländern im südlichen Afrika. Die rund 5.300 Mitglieder zählende ELKSA gehört seit 2002 zum LWB. (212 Wörter)

VELKD-Pressesprecher Udo Hahn wechselte ins EKD-Kirchenamt

Oberkirchenrat Udo Hahn hat zum 1. Juni die Leitung der Stabsstelle „Medien und Publizistik“ im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) übernommen. Der 43-jährige Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern war Ende Januar vom Rat der EKD zum Nachfolger von Oberkirchenrat Robert Mehlhose berufen worden, der Anfang 2004 in den Ruhestand ging. Hahn ist seit 1999 Pressesprecher und Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) mit Sitz in Hannover (Deutschland).

Vor dem Hintergrund der geplanten Strukturveränderungen in der evangelischen Kirche wird Hahn diese Funktion beibehalten. Innerhalb der EKD ist er künftig für die publizistischen Aktivitäten und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Vor seinem Wechsel nach Hannover war der Theologe und Publizist unter anderem Leiter des Ressorts „Christ und Welt/Evangelische Kirche“ bei der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“ sowie Persönlicher Referent des Bevollmächtigten des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Gemeinschaft. Er studierte in Erlangen, Neuendettelsau und München (alle Deutschland) Evangelische Theologie. (168 Wörter)



LWB-Generalsekretär: Simbabwe Präsident soll Armut bekämpfen und nicht die Armen

„Operation Murambatsvina“ verschärft wirtschaftliche und soziale Situation

Genf, 11. Juni 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat den Präsident Simbawes, Robert Mugabe, dazu aufgefordert, sich für die Einstellung der rücksichtslosen Zwangsräumungen durch Polizei und Sicherheitskräfte in der simbabwischen Hauptstadt Harare und anderen Städten einzusetzen.

In einem Brief an Mugabe bekräftigte LWB-Generalsekretär Noko seine Unterstützung für die Aufrufe anderer Kirchenführer Simbawes, die den Präsidenten dazu aufforderten, sich der Bekämpfung der Armut zu widmen und nicht einem Krieg gegen die Armen.

Seit Mitte Mai dieses Jahres wurden Tausende Menschen gewaltsam durch Polizeikräfte von inoffiziellen Märkten in Harare vertrieben. Nach Regierungsangaben sollen diese Massnahmen die Ordnung wiederherstellen, zur Säuberung der Stadtzentren beitragen sowie den Devisenschmuggel bekämpfen. Ähnliche Aktionen wurden auch in anderen Städten in ganz Nigeria durchgeführt. Trotz der offiziellen Verlautbarungen der Regierung, dass die HändlerInnen keine Bewilligung hätten, erklärten MenschenrechtsexpertInnen, dass viele der Verhafteten Bewilligungen besäßen.

LWB-Generalsekretär Noko betonte, dass die Regierung andere Massnahmen zur Erreichung dieser Ziele hätte erwägen sollen, um zu vermeiden, „dass so viele bereits arme Menschen in eine noch schlimmere Lage

gebracht werden“. Dies gelte auch vor dem Hintergrund, dass die Regierung „das Recht und die Pflicht zur Bewahrung von Recht und Gesetz und zur Förderung verbesserter Hygiene und Umweltbedingungen“ habe.

Noko kritisierte den Titel der Operation „Murambatsvina“ (Müllbeseitigung). Aus ihren Häusern und von ihren Geschäften vertriebene Menschen seien „kein Müll“, sondern menschliche Wesen“. Als Vertreter einer Organisation, die schon lange Bemühungen zur Entwicklung und Verminderung der Armut sowohl in Simbabwe als auch in vielen anderen Ländern der Welt unterstütze, „kann ich nicht glauben, dass eine Regierung, die den Armen und Besitzlosen wirklich helfen will, sich auf ein solches Vorgehen einlassen kann“, so Noko.

Laut LWB-Generalsekretär Noko trägt die Regierung einen bedeutenden Teil der Verantwortung für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Simbabwe. Dies habe viele SimbawerInnen zu allen möglichen Formen der Unterstützung ihrer Familien getrieben. Die gegen diese Menschen ergriffenen Massnahmen würden die Armut im Land nur verschärfen, statt sie zu vermindern. Weiterhin führe dies zu einer Verschlechterung der Bedingungen, die die verzweifelte Menschen zu illegalen Handlungen oder zur Flucht in Nachbarländer trieben. Durch dieses Vorgehen verschlechtere sich zunehmend die Reputation Simbawes in seiner eigenen Region, betonte Noko. (376 Wörter)

LWB-Generalsekretär gratuliert neu gewähltem KEK-Generalsekretär

Anglikanischer Erzdiakon Colin Williams wird Nachfolger von Keith Clements

Genf, 16. Juni 2005 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat den anglikanischen Erzdiakon von Lancaster, Colin Williams, zu seiner Wahl als Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) beglückwünscht.

Der KEK-Zentralausschuss wählte Williams am 6. Juni auf seiner Tagung in Aghios Nikolaos (Kreta/Griechenland) zum Nachfolger von Pfr. Dr. Keith Clements, der Ende November dieses Jahres nach acht Jahren als Generalsekretär in den Ruhestand tritt. Williams wird sein Amt im Dezember 2005 antreten.

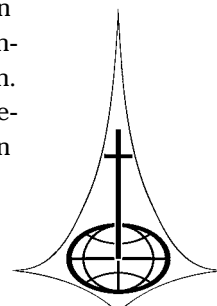
In seinem Glückwunschschreiben an Williams betont Noko das gemeinsame ökumenische Engagement von LWB und KEK und äussert



Der neu gewählte KEK-Generalsekretär Colin Williams, Erzdiakon von Lancaster. © KEK/Luca. M. Negro

sich zuversichtlich, dass „wir ebenso gute und enge Beziehungen miteinander entwickeln werden“, wie dies mit Generalsekretär Clements der Fall gewesen sei.

Noko weist in seinem Brief auf die unterschiedlichen ökumenischen Beziehungen hin, die einige LWB-Mitgliedskirchen mit Kirchen anderer christlicher Traditionen auf dem Kontinent entwickelt haben. Von den 43 LWB-Mitgliedskirchen in Europa sind einige bilaterale Gemeinschaftsbeziehungen mit anglikanischen bzw. reformierten Kirchen eingegangen, andere stehen in multilateraler Gemeinschaft mit anglikanischen und reformierten Kirchen. Einige Mitgliedskirchen haben bilaterale Gemeinschaftsbeziehungen mit methodistischen



Kirchen in der Region entwickelt, andere haben im Rahmen der Leuenberger Konkordie Kirchengemeinschaft miteinander erklärt. „Die Erfahrungen, auf denen Sie bei Ihrem Amtsantritt aufbauen werden, werden Sie in direkte Verbindung mit einigen der wichtigsten ökumenischen Entwicklungen, Perspektiven und Herausforderungen in den anglikanisch-lutherisch-reformierten Beziehungen in Europa bringen“, so Noko.

Der LWB-Generalsekretär verweist ferner auf die internationalen Dialoge, an denen der LWB als weltweite christliche Gemeinschaft teilnimmt. Er bekräftigt das starke Interesse der lutherischen Gemeinschaft an Beziehungen mit den orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche, deren Ziel die Kirchengemeinschaft ist. Gleichermassen wichtig, so fügt er hinzu, seien die Beziehungen mit dem jüdischen Volk und mit Menschen anderer Religionen.

Plädoyer für den Einsatz des LWB zugunsten erweiterter Ökumenischer Versammlung

Konsultation über die Zukunft des LWB im Kontext der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung

Genf, 17. Juni 2005 (LWI) – Die TeilnehmerInnen einer internationalen Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben sich für den Einsatz des LWB für eine erweiterte Ökumenische Versammlung, in der die weltweiten christlichen Gemeinschaften (Christian World Communions, CWCs) „jeweils Raum für sich haben“, ausgesprochen. „Unsere Vision für die ökumenische Arbeit besteht in der Schaffung einer sichtbaren Einheit, um auf diese Weise an der Mission des dreieinigen Gottes zur Heilung der Welt teilnehmen zu können“, so die TeilnehmerInnen in ihrer Abschlusserklärung. Die Konsultation stand unter dem Thema: „Die Zukunft des LWB im Kontext der ökumenischen Neugestaltung“ und fand vom 1. bis 3. Juni in Chavannes-de-Bogis bei Genf statt.

An der Tagung nahmen VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen, nationalen Komitees, regionalen Gruppierungen und massgeblichen Partnerorganisationen für Missionsarbeit, humanitäre Hilfe und Entwicklung teil. Schwerpunkt der Konsultation war die Frage, wie eine wirkungsvollere Koordination innerhalb der lutherischen Gemeinschaft und innerhalb der Ökumene realisiert werden könne. Darüber hinaus sollten Spannungen beigelegt und Aspekte bisheriger Kooperationsmuster erörtert werden.

Die TeilnehmerInnen betonten, dass „bilaterale und multilaterale“ Mittel und Wege des Engagements im Dienst menschlicher Bedürfnisse „zum einen zur Vitalität des LWB beitragen und zum anderen eher als wechselseitige Ergänzung“ denn als Konkurrenz miteinander betrachtet werden sollten. Als Kirchengemeinschaft integriere der LWB diakonische und in der Missionsarbeit tätige Organisationen sowie weitere Partner, die aufgerufen seien, „im Geiste gegenseitiger

Noko bringt seine Hoffnung zum Ausdruck, dass diese Beziehungen auch in den kommenden Jahren einen Beitrag „zur harmonischen Entwicklung Europas im religiösen Bereich“ leisten werden.

Im Blick auf soziale Fragen betont Noko, dass der LWB wie auch die KEK die Herausforderungen der wirtschaftlichen Globalisierung auch in Zukunft „ganz oben“ auf ihre Tagesordnung setzen müssten. „Ihr Eintreten für ein Europa, das offen ist, das Mitgefühl hat, in dem Gerechtigkeit herrscht und das seinem spirituellen Erbe treu ist, wird in dem Umfeld, in dem Sie hier in Genf leben und arbeiten werden, auf ein sehr positives Echo stossen.“

Die Konferenz Europäischer Kirchen, die 1959 gegründet wurde, ist eine Gemeinschaft von über 125 orthodoxen, protestantischen, anglikanischen und alt-katholischen Kirchen sowie 43 assoziierten Organisationen aus allen Ländern Europas. (416 Wörter)

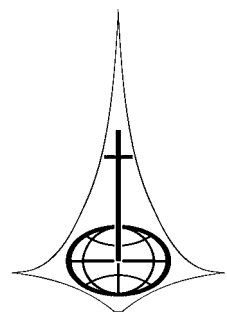


Die Generalsekretäre des Ökumenischen Zentrums in Genf (von links): Pfr. Dr. Keith Clements (Konferenz Europäischer Kirchen); Pfr. Dr. Ishmael Noko (LWB); Pfr. Dr. Samuel Kobia (Ökumenischer Rat der Kirchen) und (rechts aussen) Pfr. Dr. Setri Nyomi (Reformierter Weltbund); sowie (2. von re.) Margareta Grape (Schwedische Kirche), Beraterin des LWB-Rates, während der internationalen Konsultation des LWB. © LWB/S. Oppegaard

Anerkennung und Rechenschaftspflicht“ untereinander zu kooperieren, so die TeilnehmerInnen.

Es sei erforderlich, die im Glauben verankerte Identität und Sichtbarkeit der LWB-Abteilung für Weltendienst (AWD) ebenso wie ihr klares Mandat mit dem nötigen Spielraum für ihre Aufgaben sicherzustellen. Die theologische Grundlage der Diakonie müsse gewahrt werden „auf eine Weise, die verdeutlicht, wer wir als Kirchengemeinschaft sind, die sich wirksam mit den kontextuellen Erfordernissen auseinandersetzt und die Würde der Menschen und Gemeinschaften bekräftigt, denen die Diakonie dient.“

Die TeilnehmerInnen forderten den LWB dazu auf, sein Engagement bei der Gestaltung der vorgeschlagenen ökumenischen Allianz für Entwicklung mit



besonderem Augenmerk auf die Beiträge der AWD zu den globalen ökumenischen humanitären Einsätzen fortzusetzen. Die künftige Allianz müsse alle Regionen mit einbeziehen und bei der Verfolgung ihrer Ziele alle Partner der LWB-Gemeinschaft mit einbinden, so die TeilnehmerInnen in ihrer Erklärung.

Die Konsultation beschäftigte sich auch mit den Beiträgen zur laufenden Auseinandersetzung über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung. An den LWB erging die Aufforderung, sich aktiv an dieser Diskussion zu beteiligen und „konkretere Wege der Zusammenarbeit insbesondere mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen zu suchen und auf die entscheidenden Beiträge hinzuweisen, die die weltweiten christlichen

Gemeinschaften in der ökumenischen Bewegung leisten.“ Es sollten, so die Erklärung der Tagung, auch Anstrengungen zur Einbeziehung derjenigen Kirchen und Kirchenfamilien unternommen werden, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keiner ökumenischen Organisation angehören.

Die TeilnehmerInnen machten deutlich, dass die weitergehende strategische Planung im LWB – wie bereits 2004 vom LWB-Rat gefordert – ein breiteres Spektrum der betroffenen Gruppen mit einbeziehen solle. Es ist vorgesehen, dass der Bericht der Konsultation in den Strategieplanungsbericht mit einfließt, den LWB-Generalsekretär Noko der LWB-Ratstagung im September dieses Jahres vorlegt. (512 Wörter)

Verzicht auf gentechnisch veränderte Lebensmittel

Ständiger Ausschuss für Weltdienst bestätigt Positionspapier zur Nutzung von GVO in der Nahrungsmittelhilfe

Montreux (Schweiz)/Genf, 25. Juni 2005 (LWI) – Die Ablehnung von genetisch verändertem Mais habe das Länderprogramm des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Sambia in eine sehr schwierige Situation gebracht, so Pfr. Enos Moyo, Direktor des Länderprogramms der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Sambia. Während der Dürrekatastrophe 2002 in Sambia habe die Regierung des Landes jegliche Verbreitung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln verboten. Diese Entscheidung sei getroffen worden, da die Folgen für die Bevölkerung auf lange Zeit unabsehbar seien, berichtete Moyo in einer Stellungnahme an die AWD zum Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO).

Der LWB habe einerseits 3.000 Tonnen Mais in einem Lagerhaus unter Verschluss halten, auf der anderen Seite jedoch der hungernden Bevölkerung eine Erklärung geben müssen. Dringend nötig seien daher Richtlinien, wie bei der Verteilung von gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln verfahren werden solle, so Moyo.

Ein Schritt in diese Richtung ist das Positionspapier zum Einsatz von genetisch veränderten Lebensmitteln in der Nothilfe und Entwicklungsarbeit, das der Ständige Ausschuss für Weltdienst Anfang Mai in Montreux (Schweiz) bestätigte. Das Positionspapier ist das Ergebnis von Beratungen der AWD mit anderen ökumenischen Organisationen, Mitgliedskirchen, Partnerorganisationen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Der Ständige Ausschuss für Weltdienst hatte vor zwei Jahren den Auftrag zur Erarbeitung von Richtlinien für den Einsatz von gentechnisch veränderten Lebensmitteln im Bereich der Nothilfe und Entwicklungsarbeit erteilt. Dieses Papier sei im Vorfeld auch bei den AWD-Länderprogrammen auf breite Zustimmung gestossen, so Rudelmar Bueno de Faria, AWD-Programmreferent für nachhaltige Entwicklung und Umwelt.

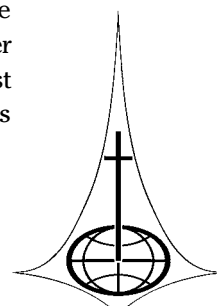
GVO gefährdeten in Brasilien die traditionelle Landwirtschaft, betonte Pfr. Silvio Schneider, Direktor der

lutherischen Diakoniestiftung (Fundação Luterana de Diaconia – FLD) der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. „In Brasilien ist der Konzern Monsanto dazu übergegangen, Nutzungsgebühren für gentechnisch verändertes Saatgut zu fordern“, so Schneider. Bis vor einem Jahr seien grosse Mengen davon über Paraguay und Argentinien illegal ins Land geschmuggelt worden. Als dann das gentechnisch veränderte Saatgut legalisiert worden sei, gerieten die Kleinbauern/Kleinbäuerinnen und FarmerInnen unter Druck, die das illegal ins Land gekommene Getreide angebaut hätten. Das Problem sei dabei die Patentierung der GVO, die es den Grosskonzernen nun erlaube, Nutzungsgebühren zu fordern, berichtete der FLD-Direktor.

Die Verbreitung von GVO fördere die Bildung von Monopolen im Bereich der Landwirtschaft, so Bueno de Faria. „Sechs multinationale Konzerne kontrollieren 98 Prozent der genetisch modifizierten Pflanzen und 70 Prozent der Pestizide.“ Als folgenreichstes Problem in der Nutzung von GVO wird das Aussterben natürlicher Arten durch die Genübertragung auf nicht gentechnisch veränderte Pflanzen genannt.

Das vom Ständigen Ausschuss für Weltdienst angenommene Positionspapier plädiert grundsätzlich für den Verzicht auf GVO. „Wir wissen noch zu wenig über GVO, um grundsätzlich feststellen zu können, ob sie auf lange Sicht schädlich, harmlos oder ... förderlich für die Gesundheit sind“, so das Positionspapier.

In den Blick genommen werden müsse daher vor allem die Nachhaltigkeit. „Um Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität für alle Völker weltweit zu garantieren, müssen Nahrungsmittel in vielfältigen lokalen Produktionssystemen hergestellt werden“, betont der Ständige Ausschuss in seinem Positionspapier. Daher plädiert der Ausschuss dafür, dass die LWB-Abteilung für Weltdienst im Bereich der Nothilfe „Nahrungsmittelhilfe so weit als möglich lokal, national und regional einkauft“.



Für den Fall, dass eine Verteilung von genetisch modifizierten Lebensmitteln im Rahmen der Nothilfe unvermeidbar für die Bekämpfung einer Hungersnot sei, sollen die AWD-Länderprogramme sicherstellen, dass alle EmpfängerInnen informiert werden, woher die bereitgestellten Nahrungsmittel stammen. Weiterhin stünde ihnen das Recht zu, darüber zu entscheiden, ob sie GVO akzeptieren oder nicht.

Zudem sprach sich der Ständige Ausschuss für Weltdienst dafür aus, nur gemahlene Nahrungsmittel zu verteilen. Damit orientiert er sich an der Entscheidung der Regierungen von Malawi, Mosambik

und Simbabwe, die während der Hungersnot 2002 verlangten, dass alle Gen-Mais Importe vor der Verteilung gemahlen werden, um die Nutzung als Saatgut zu verhindern. (618 Wörter)

Das Positionspapier zum Einsatz von genetisch veränderten Lebensmitteln in der Nothilfe und Entwicklungsarbeit finden Sie in englischer Sprache im PDF-Format auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/What_We_Do/DWS/Focus_Areas/DWS-Position-Paper-GMOs-2005.pdf

(Ein Beitrag von Barbara Schneider, Trainee im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)

Kirchen müssen gemeinsamen Weg gehen, teilen und sich gegenseitig stärken

AME-Projektausschuss diskutiert Nachhaltigkeit kirchlicher Mission

Montreux (Schweiz)/Genf, 25. Juni 2005 (LWI) – „Die Kirchen im Norden sollten uns die Möglichkeit geben, offen darüber zu sprechen, wie wir personelle und finanzielle Ressourcen einsetzen.“ Dies forderte Ngandaneni Phaswana, Generalsekretär der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELKSA), vor dem Mitte Mai in Montreux (Schweiz) tagenden Projektausschuss der Abteilung Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Während des viertägigen Treffens, bei dem Projekte in den Bereichen Verkündigung, Dienst und Anwaltschaft überprüft und bewilligt wurden, setzten sich die Mitglieder des Ausschusses an einem Seminartag mit der Nachhaltigkeit der Kirche und ihrer Mission auseinander.

Phaswana wies im Blick auf die stattfindende Entwicklungshilfe darauf hin, dass die Bedürfnisse von GeberInnen und EmpfängerInnen oft unterschiedlich eingeschätzt würden. Was Kirchen und Gemeinschaften im Süden als ihr Bedürfnis definierten, werde oftmals von den Geberorganisationen ganz anders beurteilt. Es stelle sich daher die Frage, wie sich eine Veränderung von einer GeberInnen-EmpfängerInnen-Mentalität hin zur „Gemeinschaft oder Partnerschaft für Gerechtigkeit“ vollziehen könne, erklärte Phaswana. Die Mission der Kirche müsse es daher sein, einen gemeinsamen Weg zu gehen, zu teilen und sich gegenseitig zu stärken.

Pfr. Dr. Rafael Malpica-Padilla, Direktor der Abteilung für Globale Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), rief in seinem Hauptreferat, das auf der Tagung in Montreux verlesen wurde, dazu auf, eine „Spiritualität der Begabungen“ zu entwickeln. Dadurch könnten die Begrenzungen wirtschaftlicher Theorie überschritten werden. Theologisch begründete er dies mit den vielfältigen Gaben, die Gott den Menschen gegeben habe, und die Zeichen Gottes freier Gnade in der Welt seien. „Diese Auffassung von Begabung läuft der allgemeinen Mentalität der Privatisierung von Ressourcen entgegen“, so Malpica-Padilla.

Malpica-Padilla betonte, dass sich die ELKA in ihrer Auseinandersetzung um eine nachhaltige Entwicklungspolitik nicht von finanziellen Gesichtspunkten leiten lasse. „Unsere Diskussion wird von dem geleitet, was das letztendliche Ziel dieses Prozesses ist – nämlich den Menschen – und in diesem besonderen Fall, Menschen in Not“, so Malpica-Padilla.

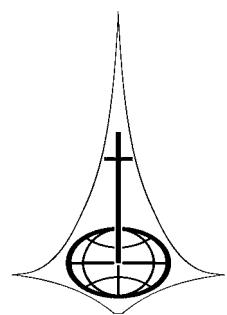
„Sich persönlich kennen zu lernen, mit den Partnern im Süden zusammenzuleben, ist ein Korrektiv für unseren Lebensstil im Norden“, betonte auch Tapio Leskinen, Direktor für Fundraising und Kommunikation der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Mission (FELM). Im Jahr 1859 gegründet, habe die FELM bis heute mehr als 5.000 MissionarInnen ins Ausland gesandt. Ende vergangenen Jahres hätten insgesamt 230 MissionarInnen in 22 Ländern in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika gearbeitet.

Es sei wichtig, dass die Partner im Süden regelmässig und dauerhaft über ihre Situation berichteten, erklärte Leskinen. Diese Informationen seien für den Planungsprozess und die Evaluation der Projekte ebenso wichtig wie die Entwicklung eines globalen Bewusstseins, Anwaltschaft und Fundraising. Es sei das Ziel, Nachhaltigkeit für Partner und Partnerinnen sowie Partnerschaft zu ermöglichen und nicht nur einzelne Projekte zu verwirklichen, meinte Leskinen.

Die AME-Projektarbeit umfasst pastorale und missionarische Dienste sowie Kommunikations- und Entwicklungsprojekte. Sie stellt eine Möglichkeit zur Erfüllung der ganzheitlichen und partizipatorischen Mission der Kirche dar. Auf der Tagung in Montreux bewilligte der Projektausschuss Projekte in Afrika, Asien, Europa sowie in der Region Lateinamerika und Karibik für den Zeitraum 2006 bis 2008 in Höhe von rund 10,7 Millionen US-Dollar.

(504 Wörter)

(Ein Beitrag von Barbara Schneider, Trainee im LWB-Büro für Kommunikationsdienste.)



Guatemala: Gemeinden der Maya Q'eqchi kämpfen für ihre Rechte

LWB-Konsultation fordert Einsatz für weltweite Sensibilisierung für uneingeschränkte Bürgerrechte

Cobán (Guatemala)/Genf, 27. Juni 2005 (LWI) – Die lokalen Gemeinschaften im rund 320 Kilometer von Guatemala City entfernten El Estor kämpfen unablässig für eine gesündere Umwelt und bessere Gesundheitsversorgung. Ihr Lebensraum ist ein Gebiet, in dem Bergbauunternehmen Grund und Boden und andere natürliche Ressourcen ausbeuten. Die Gemeinden der Maya Q'eqchi beunruhigt nicht nur, dass die Regierung Privatunternehmen Schürfrechte erteilt, ohne sie in den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen, sie haben darüber hinaus unter den langfristigen Folgen solcher entwicklungsorientierter Aktivitäten zu leiden. Unternehmen und Regierung stellen den BewohnerInnen dieser tropisch-feuchten Region zwar die Schaffung neuer Jobs in Aussicht, diese haben bei ihrem täglichen Kampf ums Überleben dafür dann die Folgen der Wasserverschmutzung, der Bodenverschlechterung und der Beeinträchtigung ihrer Gesundheit und ihres Lebens sowie der Zerstörung des kulturellen Lebens der Gemeinden zu tragen.

Mit den Initiativen des Länderprogramms der Abteilung für Weltdienst (AWD) in Zentralamerika ermutigt der Lutherische Weltbund (LWB) indigene Gemeinschaften wie die Maya Q'eqchi, für ihre Bürgerrechte einzustehen. Unterschiedliche Projekte sollen sie dazu befähigen, sich der Ausbeutung der Minen und der Privatisierung der Gesundheitsversorgung zu widersetzen, sich für den Erhalt ihrer natürlichen Umgebung stark zu machen und ihre kulturellen Rechte als indigenes Volk zu verteidigen. In El Estor ist es der Umweltorganisation Madre Selva (Mutter Wald) – ein lokaler LWB-Partner – in Zusammenarbeit mit der Lobbygruppe Asociación Amigos del Lago Izabal (Vereinigung der FreundInnen des Izabalsees) gelungen, die in Guatemalas grösstem Binnengewässer gestarteten Erdölexplorationsarbeiten vorläufig zu stoppen. Dieser See gilt als wichtige Nahrungsquelle für die Bevölkerung vor Ort.

El Estor war eine der Zielgemeinden der TeilnehmerInnen einer jüngst abgehaltenen regionalen LWB-Konsultation, die sich mit den Themen Bürgerrechte, Interkulturalität und Prophetische Diakonie sowie der Tragweite dieser Konzepte – insbesondere in der Nothilfe- und Entwicklungsarbeit des LWB – befasste. Die TeilnehmerInnen, die sich vor Ort ein Bild von den Verhältnissen machten, beschrieben ihre Erfahrungen als eindringliche Lektionen seitens der

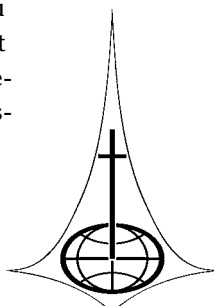


Indigene Kinder in Cobán (Guatemala). © LWB/AWD-Zentralamerika

indigenen Bevölkerung im Kampf für die Erhaltung ihrer Kultur und Natur.

Uneingeschränkte Bürgerrechte nur für wenige Bevölkerungsgruppen

Zu den 60 TeilnehmerInnen der Konsultation vom 23. bis 27. Mai in Cobán (Guatemala) gehörten überwiegend MitarbeiterInnen von AWD-Länderprogrammen und aus der Genfer LWB-Zentrale, sowie VertreterInnen örtlicher Kirchen, von Partnerorganisationen und zugehörigen Einrichtungen. Die TeilnehmerInnen beschrieben Bürgerrechte als umfassende Realisierung aller Menschenrechte, nicht ohne gleichzeitig deutlich zu machen, dass dies auch die uneingeschränkte Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinschaft, verbunden mit sämtlichen Rechten und Pflichten und weitestgehender Beteiligung an allen Entscheidungsprozessen, implizieren müsse.





Mit seinem Projekt zur Stärkung der Diakonie unterstützt das LWB/AWD-Länderprogramm in Zentralamerika Menschen in Not wie diese Frauen in Guatemala.

© LWB/AWD-Zentralamerika

In den Ländern Lateinamerikas – so erfuhren die Anwesenden – beschränkt sich die uneingeschränkte Ausübung der Bürgerrechte seit jeher auf eine kleine Gruppe der Bevölkerung: Weisse, Nachfahren europäischer Einwanderer und Einwanderinnen, Männer und die städtische Bevölkerung. Indigene Völker und Nachfahren afrikanischer MigrantInnen, Frauen, Bauern und Bäuerinnen sowie Jugendliche gelten hingegen als BürgerInnen zweiter Klasse. Diese Art von „Kastenwesen“ oder koloniale Situation besteht bis heute fort. Die Globalisierung hat zwar die Schaffung weltweiter Beziehungen und Allianzen – auch Bewegungen des sozialen Wandels – erleichtert, doch hat sie bislang nicht dazu beigetragen, die Marginalisierung und Unterdrückung von Minderheiten zu überwinden.

Von daher sei der Aufbau wirklich inklusiver Gesellschaften und das Erreichen des Ziels der vollen Bürgerrechte kein leichtes Unterfangen. Womöglich lassen sich der Kampf für vorgeblich universelle Werte der westlichen Kultur, des Christentums und der Aufklärung – eingeschlossen Menschenrechte – und die Notwendigkeit, unterschiedliche kulturelle Besonderheiten ernst zu nehmen, nicht auf einen Nenner bringen, gab Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, Direktorin der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS), zu bedenken.

Die TeilnehmerInnen erörterten auch die unterschiedlichen Positionen im Verhältnis zwischen sozioökonomischer Gleichheit und kultureller Affirmation: Während die „integrationistische“ Position auf der einen Seite die sozioökonomische Integration der indigenen

Bevölkerung fördere, betone der „kulturalistische“ Standpunkt die Autonomie und Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung, möglicherweise unter Vernachlässigung der Integration multikultureller Aspekte und sozioökonomischer Gleichheit.

Bei der Erörterung des persönlichen Aspekts der Bürgerrechte unterstrichen die TeilnehmerInnen, man müsse „verstehen, dass wir selbst, unsere Kultur, unsere Überzeugungen und unsere Werte Teil dieser Struktur sind und Themen der Agenda für den Wandel werden müssen“. Änderungen in den externen Strukturen sollten mit einem internen Wertewandel Hand in Hand gehen.

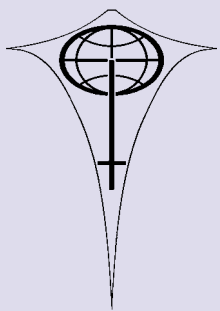
An den LWB richteten sie schliesslich die Forderung, das globale Bewusstsein für uneingeschränkte Bürgerrechte durch die Verabschiedung von Richtlinien zu stärken, anhand der die Betroffenen die Anerkennung ihrer Kultur und ihre Bestrebungen durchsetzen könnten.

Die Konsultation wurde vom LWB/AWD-Länderprogramm in Zentralamerika, das die Länder Kolumbien, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua einschliesst, organisiert. (733 Wörter)

Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“. Die Serie beleuchtet die Relevanz des Vollversammlungsthemas in den verschiedenen regionalen und lokalen Kontexten der weltweiten lutherischen Gemeinschaft und stellt Projekte der Versöhnung und Heilung vor angesichts weltweiter Bedrohung.



Ein Kleinbauer in Zacapa (Guatemala). © LWB/AWD-Zentralamerika



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org